

Christian Schneickert

# Nationale Machtfelder und globalisierte Eliten

HERBERT VON HALEM VERLAG

Als Dissertation angenommen am 25. Juni 2014 am Institut für Sozialwissenschaften der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte  
bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Christian Schneickert  
*Nationale Machtfelder und globalisierte Eliten*  
Köln: Halem, 2017

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2017 Herbert von Halem Verlag, Köln

Zuerst erschienen im UVK Verlag, Konstanz, 2015 (978-3-86764-628-4)

978-3-7445-0999-2 (Print)  
978-3-7445-1001-1 (ePDF)

Einbandgestaltung: Susanne Fuellhaas, Konstanz

Herbert von Halem Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG  
Schanzenstr. 22, 51063 Köln  
Tel.: +49(0)221-92 58 29 0  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)  
URL: <http://www.halem-verlag.de>

# Danksagung

Viele Menschen haben die vorliegende Arbeit von der ersten Konzeption bis zur Fertigstellung begleitet. An allererster Stelle danke ich Anna Güthler für die persönliche und fachliche Unterstützung während dieser Zeit.

Das Manuskript hat erheblich von zahlreichen Korrekturen und Anmerkungen profitiert: Jonas Meixner, Anna Güthler, Alexander Lenger, Sonja Schneickert, Regine Schwab, Ulrich Overdieck, Johanna Wintermantel, Andreas Kroneder und Tobias Rieder sei dafür herzlich gedankt.

Das Projekt ist in ein akademisches Umfeld eingebettet, das von Juiz de Fora und Buenos Aires über Freiburg und Berlin bis Delhi reicht und maßgeblich zum erfolgreichen Abschluss beigetragen hat. Im Rahmen eines Forschungsprojektes zu Ungleichheit und Klassifikationen hatte ich auf zahlreichen internationalen Konferenzen und Kolloquien Gelegenheit, die Arbeit vorzustellen und danke für Rückmeldungen und Anmerkungen, besonders Seth Schindler, Simin Fadaee, Andrea Silva, Boike Rehbein und Janina Myrczik. Satish Thalla danke ich für die große Geduld bei der Beantwortung meiner vielen Fragen über die indische Sozialstruktur. Meinen Kollegen am Lehrbereich Vergleichende Strukturanalyse des Instituts für Sozialwissenschaften der HU Berlin, Karoline Krenn, Regine Schwab, Andreas Kroneder, Bernhard Forchtner, Katja Kerstiens und Klaus Eder danke ich für die angenehme Arbeitsatmosphäre während dieser Zeit. Regine Schwab und Andreas Kroneder sei darüber hinaus besonders für ihre hervorragende Arbeit als studentische Mitarbeiter\*innen am Lehrbereich gedankt, ohne die die Arbeit sicher noch lange nicht abgeschlossen wäre. Anja Weiß und Michael Hartmann danke ich für das Interesse und die Kritik an meiner Arbeit.

Die Aufenthalte in Indien und Brasilien waren für mich akademisch und persönlich von unschätzbarem Wert. Organisatorisch ermöglicht wurden diese durch Unterstützung des DAAD und des Global Studies Programme, wofür ich Hermann Schwengel, Anand Kumar und Florian Schumacher zu Dank verpflichtet bin. Für die kollegiale Hilfe vor Ort und die fachliche Beratung danke ich Jessé Souza und seinen Kollegen in Niteroi sowie Surinder S. Jodhka und seinem Team in Delhi.

Zudem danke ich allen Studierenden, die an meinen Seminaren an der Humboldt-Universität zu Berlin teilgenommen und ihre Auffassungen eingebracht haben. Ich habe aus der Lehre viele Anregungen und Ideen mitgenommen. Der SoWi-Fachschaft sei für einen wunderbaren Abschied gedankt.

Besonders dankbar bin ich für David Juri.

Berlin im Juni 2015  
Christian Schneickert

# Inhaltsverzeichnis

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	9
<b>1 EINLEITUNG .....</b>	<b>11</b>
1.1 GLOBALISIERUNGSBEGRIFF: DEFINITION UND ANWENDUNG.....	18
1.2 ELITEBEGRIFF: DEFINITION UND ANWENDUNG.....	23
<b>2 ELITEN IM KONTEXT DER GLOBALISIERUNG .....</b>	<b>27</b>
2.1 SOZIALWISSENSCHAFTLICHE ELITENTHEORIEN .....	28
2.1.1 Klassische Elitentheorien .....	30
2.1.2 Eliten und Sozialstruktur.....	35
2.1.3 Funktionseliten .....	36
2.1.4 Demokratische Elitenherrschaft .....	41
2.1.5 Power Elite und Machtbegriff.....	45
2.1.6 Das Feld der Macht .....	52
2.1.7 Klassenstruktur, Bildungssystem und Spitzenpositionen.....	57
2.1.8 Der Mythos der Leistungseliten .....	62
2.2 THEORIEN DER GLOBALISIERUNG.....	66
2.2.1 Weltsystemtheorie und Emerging Powers .....	67
2.2.2 Transnationalisierung von Sozialstrukturen.....	75
2.2.3 Globalisierung und Lokalisierung .....	79
2.3 NATIONALE, TRANSNATIONALE UND GLOBALE ELITEN .....	82
2.3.1 Globale Elite und die Superreichen .....	83
2.3.2 Die transnationale kapitalistische Klasse.....	89
2.3.3 International vergleichende Elitenstudien.....	91
2.3.4 Netzwerke einer globalen Elite .....	97
2.3.5 Die Persistenz nationaler Elitenkonfigurationen.....	102
2.3.6 Der Mythos der globalen Elite .....	108
<b>3 KONFLIKTHAFTE DIFFERENZIERUNG UND GLOBALISIERTE FELDER.....</b>	<b>113</b>
3.1 SUBSYSTEME UND WELTGESELLSCHAFT .....	114
3.2 SOZIALER RAUM UND FELDER .....	118
3.3 KONFLIKTHAFTE DIFFERENZIERUNG ALS EMPIRISCHE FELDANALYSE .....	128
3.4 FELDTHEORIE UND GLOBALISIERUNG .....	133

3.4.1 Politik und Wirtschaft als globalisierte Felder .....	136
3.4.2 Neoliberale Hegemonie und das globale ‚corporate-policy‘ Feld .....	139
3.5 FELDTHEORETISCHE ELITENFORSCHUNG .....	141
<b>4 METHODISCHES VORGEHEN .....</b>	<b>147</b>
4.1 LÄNDER-, FELD- UND POSITIONSSAMPLING .....	147
4.2 DATENQUELLEN UND OPERATIONALISIERUNG .....	152
4.3 FORSCHUNGSDESIGN: AUSWERTUNG UND DARSTELLUNG .....	156
<b>5 GLOBALISIERUNG UND NATIONALE MACHTFELDER.....</b>	<b>159</b>
5.1 ELITENKONFIGURATIONEN IN DEUTSCHLAND .....	160
5.1.1 Die Globalisierung des Machtfeldes in Deutschland.....	161
5.1.2 Die Globalisierung des Feldes der politischen Elite in Deutschland .....	168
5.1.3 Die Globalisierung des Feldes der wirtschaftlichen Elite in Deutschland .....	171
5.2 ELITENKONFIGURATIONEN IN DEN USA .....	175
5.2.1 Die Globalisierung des Machtfeldes in den USA .....	176
5.2.2 Die Globalisierung des Feldes der politischen Elite in den USA .....	182
5.2.3 Die Globalisierung des Feldes der wirtschaftlichen Elite in den USA.....	184
5.3 ELITENKONFIGURATIONEN IN INDIEN.....	186
5.3.1 Die Globalisierung des Machtfeldes in Indien .....	187
5.3.2 Die Globalisierung des Feldes der politischen Elite in Indien.....	194
5.3.3 Die Globalisierung des Feldes der wirtschaftlichen Elite in Indien.....	196
5.4 ELITENKONFIGURATIONEN IN BRASILIEN .....	198
5.4.1 Die Globalisierung des Machtfeldes in Brasilien.....	198
5.4.2 Die Globalisierung des Feldes der politischen Elite in Brasilien .....	203
5.4.3 Die Globalisierung des Feldes der wirtschaftlichen Elite in Brasilien .....	205
5.5 VERGLEICHENDE STRUKTURANALYSE DER GLOBALISIERUNG NATIONALER ELITEN .....	208
<b>6 FAZIT: FELDTHEORIE UND DIE GLOBALISIERUNG NATIONALER ELITEN.....</b>	<b>225</b>
LITERATUR .....	233
ANHANG .....	265

# 1 Einleitung

Keine gegenwärtige sozialwissenschaftliche Theorie ist in der Lage, die materielle und symbolische Expansion kapitalistischer Globalisierung zu fassen (Souza 2011). Entweder wird das nordamerikanisch-europäische Modell von Kapitalismus verallgemeinert (Wallerstein 1979a), der Rückzug auf grundlegende universale Werte gefordert (Nussbaum 2000) oder kulturelrelativistische Ansätze verfolgt (Frank 1998; Said 2003 [1978]). Da universale sozialwissenschaftliche Theorien in der postkolonialen Welt zu Recht diskreditiert sind (Chakrabarty 2000), steht auch die Suche nach allgemeinen Strukturprinzipien nur noch selten im Zentrum der Analyse. Paradoxerweise hält gerade diese Tatsache die vermeintliche Trennung zwischen ‚moderner‘ und ‚nicht-moderner‘ Gesellschaft weiter aufrecht (Rehbein 2013b). Dass diese Gegensätze keine sind, wird im Folgenden an einem konkreten empirischen Beispiel – der Globalisierung nationaler Eliten – gezeigt. Feldtheoretische Elitenforschung in der hier vorgelegten Form kann Teil einer globalen Sozialstrukturanalyse sein, die für das Verständnis von Macht, Hierarchien und Ungleichheit im globalen Kapitalismus grundlegend ist (Hoogvelt 1997; Müller 2002).

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Globalisierung politischer und wirtschaftlicher Eliten in vier sehr unterschiedlichen Staaten des globalen Nordens und Südens: Brasilien, Deutschland, Indien und den USA.<sup>1</sup> Dabei verfolgt die Analyse ein theoretisches, ein empirisches und ein methodologisches Ziel. Das *theoretische Ziel* besteht darin, Elitentheorie und Theorien der Globalisierung zu verbinden, um einerseits zu begründen, weshalb es im Kontext von Globalisierungsprozessen weiterhin sinnvoll ist, das im Rahmen der europäischen Gesellschaften des 18. und 19. Jahrhunderts entwickelte Konzept von Elite zu verwenden. Andererseits zeigt die vorliegende Arbeit, dass sich die gegenwärtige Diskussion zwischen Verfechter\*innen<sup>2</sup> der Herausbildung globaler Eliten und denjenigen, die auf der Persistenz nationaler Eliten bestehen als vermeintlicher Gegensatz erweist, der auf der systematischen nicht-Beachtung des globalen Südens basiert. Das *empirische Ziel* liegt daher in der Analyse von nationalen Elitenkonfigurationen und

---

<sup>1</sup> ‚Globaler Süden‘ und ‚Westliche Welt‘ sind unbefriedigende Bezeichnungen, eine einheitlich entwickelte bzw. unterentwickelte Welt gibt es nicht (Rehbein 2013b: 10 Fn2). Die Verwendung der Begriffe halte ich bis auf weiteres dennoch für sinnvoll, nicht weil – wie etwa für den Begriff ‚Dritte Welt‘ – doch ein emanzipatives Potential argumentiert werden kann (iz3w.org), sondern ähnlich dem in der Folge entwickelten Elitebegriff, gerade weil sie diese Widersprüche enthalten und dadurch der empirischen Widerlegung erst zugänglich sind.

<sup>2</sup> Zur geschlechtsneutralen Bezeichnung wird allgemein das \* undogmatisch verwendet. Einen König\*innenweg gibt es dafür nicht, weil das zugrunde liegende Problem nicht gelöst ist und es auch nicht allein in der Welt der Sprache zu lösen ist (Bourdieu 1990 [1982]; zur Kritik Butler 1998).

deren Globalisierung in vier Staaten. Dazu werden biographische Daten von 336 Spitzenpolitiker\*innen und Topmanager\*innen hinsichtlich sozialstruktureller Merkmale, Bildungs- und Karriereverläufen sowie ihrer Transnationalisierung ausgewertet. Das *methodologische Ziel* besteht darin, der Elitenforschung eine Grundlage in der soziologischen Theorie zu geben, die Differenzierungsprozesse konflikt- und ungleichheitstheoretisch fassen kann und hierzu eine modifizierte Variante von Bourdieus Feldtheorie operationalisiert.

Häufig wird angenommen, dass kapitalistische Globalisierung zu einer historisch einmaligen Konzentration von Macht und Reichtum in den Händen weniger geführt hat, was erstaunlicherweise aber nicht in einer Erneuerung der sozialwissenschaftlichen Elitentheorie resultierte (Savage/Williams 2008: 1). Die Sozialwissenschaften beschäftigen sich eher mit der breiten Bevölkerung und insbesondere den Benachteiligten, Marginalisierten oder Subalternen als mit den Gewinnern kapitalistischer Globalisierung (Beaverstock et al. 2004: 406). Darüber hinaus ist die Analyse von Globalisierungsprozessen stark auf makro-strukturellen Wandel und weniger auf Akteure ausgelegt (de Swaan 1995: 116; Mau/Mewes 2008: 259). In der öffentlichen Wahrnehmung bestimmt wirtschaftliche Globalisierung das Bild und tatsächlich ist seit den 1970er Jahren eine enorme Beschleunigung der ökonomischen Internationalisierung und Akkumulation zu beobachten (Kentor/Jang 2004: 356). Dabei stellt sich die Frage, wer die Akteure sind, die Globalisierung maßgeblich vorantreiben (Hannerz 1996: 29; Faist 2000). Das Fehlen einer realistischen und kritischen sozialwissenschaftlichen Theorie von Macht und Eliten im Kontext der Globalisierung hat diese Frage weitgehend Verschwörungstheorien von einer angeblich omnipotenten globalen Elite überlassen. Aus soziologischer Perspektive sind Eliten hingegen zunächst diejenigen sozialstrukturellen Gruppen, die über hohe Ressourcenausstattung verfügen, weswegen davon ausgegangen wird, dass sich diese zuerst transnationalisieren (Hartmann 2008c: 241; Mau/Mewes 2008: 262; Carroll 2010: 221).

Bezüglich des Begriffs ist festzuhalten, dass Elite nicht trotz, sondern wegen seiner politisch-ideologischen Verwendung ein stimulierendes soziologisches Konzept darstellt (Endruweit 1986: 359). Dazu gehört die Annahme, dass der Elitebegriff überhaupt nur für moderne Gesellschaften sinnvoll sei (ebd.: 18). Der Begriff wurde auf diese Weise an die tatsächliche Durchsetzung meritokratischer Prinzipien gekoppelt und in der westlichen Welt als faktisch verwirklicht gesetzt. Dabei handelt es sich um eine eurozentrische Fiktion, die selbst zur symbolischen Herrschaft des globalen Nordens und der dazugehörigen Wissenschaft gehört (Bourdieu 1997: 220). Aufgrund des schwierigen empirischen Zugangs dominieren in der Elitenforschung abstrakt-theoretische Ansätze oder sehr deskriptive empirische Arbeiten. Auf nationaler Ebene hat sich die sozialwissenschaftliche Eli-

tentheorie im Widerstreit von funktionalistischen und konflikttheoretischen Theorieansätzen entwickelt und seit den 1960er Jahren inhaltlich fest gefahren. Besonders in der empirischen Forschung sind politikwissenschaftliche und funktionalistische Ansätze federführend (Hartmann 2004b: 153). Im Anschluss an die kritische Studie zur amerikanischen Machtelite von Mills (1956) und Domhoff (1967) hat sich in Europa, insbesondere durch Bourdieu (2004 [1989]) in Frankreich und in Anschluss daran durch Hartmann (2002a) in Deutschland eine kritische Elitensoziologie entwickelt, die die Annahmen der funktionalistischen Elitentheorie in vielerlei Hinsicht in Frage gestellt hat. Globalisierungsprozesse, besonders die Transnationalisierung der wirtschaftlichen Eliten, haben die Elitenforschung wiederbelebt und neue Fragen aufgeworfen. Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wurde die Notwendigkeit international vergleichender Studien und der Einfluss von Globalisierung für die Elitenforschung immer wieder hervorgehoben (Imbusch 2003: 11, 25). Die sozialwissenschaftliche Beschäftigung mit Eliten wird von makrostrukturellen Krisen stets befördert (Keller 1963: 5). Hornbostel (2004: 10) wies darauf hin, dass die Konfigurationen von Eliten empirisch stark von makrosoziologischen und historischen Rahmenbedingungen abhängen, etwa von Systemzusammenbrüchen. Inwieweit Globalisierung gegenwärtig einen solchen Wandel darstellt (Schwengel 2004: 77), wird im Folgenden anhand des möglichen Einflusses und der Konsequenzen auf und für nationale Machtfelder untersucht.

Auf theoretischer Ebene hat die Diskussion bereits begonnen und in den Sozialwissenschaften zur Unterscheidung von zwei Positionen geführt (Wasner 2004: 217): Einerseits wird davon ausgegangen, dass Eliten die Vorreiter einer transnationalen Klassenbildung sind und sich eine globale Elite ausbildet, die zunehmend von nationalen Begrenzungen befreit ist und zu einer Machtkonzentration jenseits des Nationalstaats führt (Kanter 1997; Dahrendorf 2000; Robinson/Harris 2000; Sklair 2001; 2002; 2008; 2009b; Kentor/Jang 2004; Schwengel 2004; Rothkopf 2008). Andere Theoretiker\*innen halten dagegen, dass Eliten in den zentralen Bereichen ihrer Reproduktion, Rekrutierung und Machtausübung weiterhin eng an den Nationalstaat gebunden sind, und bezweifeln eine tatsächliche transnationale Klassenbildung sowie Herauslösung aus nationalstaatlich verfassten Gesellschaften (Hartmann 1999; 2002b; 2003b; 2007a; 2008c; 2009a; 2009d; 2011; Pohlmann 2006; 2009; Beaverstock 2002; Beaverstock et al. 2004; Carroll 2010).

Die vorliegende Arbeit argumentiert, dass sich aus der Globalisierungsforschung drei Hauptstränge als besonders relevant für die Elitenforschung erweisen: Die Weltsystemtheorie in der Tradition Wallersteins und deren Herausforderung durch den Aufstieg des globalen Südens, die Transnationalisierung von Eliten als sozialstrukturelle Gruppen sowie die Verbindung von nationalen Elitenkonfigurationen und Globalisierung als Prozesse der Glokalisierung sozialer Felder. Die

aufstrebenden Mächte des globalen Südens stellen für die Globalisierungsforschung eine höchst relevante, in der Elitenforschung aber bisher nicht beachtete Entwicklung dar. Diese wird unter den Stichworten ‚Beijing Consensus‘, multi-zentrisches Weltsystem und Emerging Powers bzw. BRICS (Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika) diskutiert. Besonders der ehemalige Präsident Luiz Inácio Lula da Silva war sehr geschickt darin, Brasilien als aufstrebende Macht des globalen Südens zu positionieren, welche Globalisierung neu gestalten will. Harris (2005: 21) führt als Beispiel dafür die erfolgreichen Verfahren Brasiliens in der Welthandelsorganisation gegen die US-Baumwoll- sowie die EU-Zuckersubventionen an. Diese Politik Lulas war keineswegs gegen Globalisierung gerichtet und allenfalls im Tonfall antikapitalistisch, sondern zielte primär gegen die Hegemonie des globalen Nordens innerhalb des kapitalistischen Weltsystems. Brasiliens Arbeiterpartei (PT) entwickelte ein Modell, dass für die lateinamerikanischen ‚linken‘ Eliten zum Vorbild wurde (Pelfini 2009a: 109; 2011): Ein starker Staat, der durch Privatisierungen die Investoren zufrieden stellt und die Wirtschaft langsam für den Weltmarkt öffnet, während innenpolitisch die Massen populistisch gebunden werden und moderate soziale Reformen medienwirksam voran getrieben werden (Harris 2005: 20). Auch Indien positionierte sich, auf der Basis des staatszentrierten Entwicklungsmodells von Jawaharlal Nehru und der Kongresspartei (INC), zu dieser Zeit strukturell ähnlich als aufstrebende Macht des globalen Südens. Der INC verfolgte dabei eine neo-keynesianische, global ausgerichtete Politik, die durchaus im Einklang mit den Zielen des Beijing Consensus anstelle des Washington Consensus stand und auf die Etablierung postkolonialer Süd-Süd-Beziehung Wert legte (ebd.: 17). Angesichts des Aufstiegs des globalen Südens ist es zwingend erforderlich, Eliten aus diesen Staaten in eine umfassende Analyse der Machtstrukturen des Weltsystems und der Transnationalisierung von Sozialstrukturen miteinzubeziehen.

Die soziologische Sozialstrukturanalyse beginnt gerade erst, sich mit Eliten systematisch auseinander zu setzen (Lachmann 1990; Hradil/Imbusch 2003; Vester 2003; Savage/Williams 2008; Geißler 2003; 2011: 121-138; Savage et al. 2013). Große nationale und feldübergreifende Studien waren hingegen eher politikwissenschaftlich ausgerichtet (Imbusch 2003: 14; Hartmann 2004b: 153). Dabei wurden politische Klasse und Elite häufig gleich gesetzt und gesellschaftliche Macht mit der Möglichkeit gesamtgesellschaftlich bindender Entscheidungen per Gesetzgebung identifiziert. Die Nicht-Beachtung weiterer gesellschaftlicher Felder, insbesondere wirtschaftlicher Eliten, ist fortgeschrittenen kapitalistischen Gesellschaften aber nicht angemessen (Hartmann 2004b: 164). Auf der anderen Seite werden nationalstaatliche Politik und politische Eliten häufig vorschnell für machtlos erklärt. Die Eurokrise hat gezeigt, dass nationale politische Eliten noch immer über erhebliche Macht verfügen und zwar selbst dann, wenn sie im Kontext

globalisierter wirtschaftlicher Strukturen agieren müssen, auf die sie selbst nur noch geringen Einfluss haben. Entsprechend sollten politische und wirtschaftliche Eliten gemeinsam und bezüglich ihrer Wechselbeziehungen analysiert werden (Bühlmann et al. 2012a: 729).

Der deskriptive Wert empirischer Elitenforschung als Beitrag zur Analyse der Machtstrukturen einer Gesellschaft liegt dabei auf der Hand, der theoretische Wert wird hingegen häufig unterschätzt (Hoffmann-Lange 1992: 39). Empirische Elitenforschung kann Theorien wie die der Klassiker nicht belegen oder widerlegen (ebd.: 41). Die Rückbindung der Daten an feldtheoretische Überlegungen erlaubt es aber, anhand empirischer Forschung die Elitentheorien weiter zu entwickeln und zu modifizieren. Je nach Definition umfasst Elite 1-5% der Bevölkerung (Imbusch 2003: 14), wobei Hartmann (2002a: 26) zwischen einer engeren und einer weiteren Definition unterscheidet. Die vorliegende international vergleichende Studie verfolgt eine sehr enge Definition und untersucht politische und wirtschaftliche Eliten in Brasilien, Deutschland, Indien und den USA mit besonderem Forschungsschwerpunkt auf der Inter- und Transnationalisierung dieser Gruppen im Kontext von Globalisierungsprozessen. Die Arbeit hat explorativen Charakter und kann keine umfassende Beschreibung nationaler Elitenkonfigurationen leisten, zu der auch informelle Macht und das Verhältnis gesellschaftlicher Felder insgesamt gehören würden. Dies wird durch die feldtheoretische Rückbindung und das komparative Forschungsdesign der Untersuchung kompensiert. Der Ansatz beansprucht also weniger umfassende Analysen nationaler Elitenkonfigurationen, sondern vielmehr detaillierte Beschreibungen von Eliten auf den Feldern Politik und Wirtschaft in einer vergleichenden Untersuchung von vier Ländern des globalen Nordens und Südens, an deren Beispiel ein Beitrag zur Debatte um die Globalisierung nationaler Eliten geleistet wird. Politische und wirtschaftliche Eliten werden jeweils als Subfelder eines nationalen Machtfeldes konzipiert und unter anderem mittels multipler Korrespondenzanalysen analysiert. Die Arbeit versteht sich im Sinne Bourdieus (1992 [1987]-a: 25) als empirisch fundierter Beitrag zur Methoden- und Theorieentwicklung. Bourdieu lieferte Ansätze einer Elitentheorie als Teil einer umfassenden Analyse gesellschaftlicher Machtstrukturen und sozialer Ungleichheit (Bourdieu et al. 1981 [1973]; Bourdieu/De Saint Martin 1987; Bourdieu 1992 [1984]; 1998 [1989]; 2001 [1997]; 2004 [1989]). Hartmann hat den von Bourdieu begonnenen Ansatz für die deutsche Elitenforschung konsequent empirisch ausgearbeitet (Hartmann 1995; 2001; 2002a; 2002c; 2003a; 2005; 2008a; 2012) und fokussiert besonders auf das Klassen- und Habituskonzept. Demgegenüber gibt die vorliegende Arbeit der Elitenforschung eine stärker feldtheoretische Grundlage, in dem differenzierungs- und ungleichheitstheoretische Überlegungen kombiniert und mit besonderem Fokus auf Globalisierungsprozesse verknüpft werden.

Während es durchaus eine Vielzahl empirischer Studien zu politischen und wirtschaftlichen Eliten gibt (für einen Überblick siehe Best et al. 2012), stagniert die Theorieentwicklung in diesem Bereich. Das theoretische Niveau der 1960er Jahre wurde in der Elitenforschung bis heute nicht mehr erreicht (Hartmann 2004b: 60, 66). Aus dieser Zeit stammt auch der bisher umfassendste Versuch von Suzanne Keller (1963), Elitentheorie auf der Grundlage der soziologischen Theorie, namentlich des Strukturfunktionalismus Talcott Parsons (1964 [1951]), zu entwerfen. Die Fundierung der Elitenforschung in der funktionalistischen Theorie war dabei eine explizite Absage an die Theorie der Machtelite von C. Wright Mills (1956). Seitdem standen sich differenzierungs- und ungleichheitstheoretische Ansätze auch in vielen anderen Bereichen der Sozialwissenschaften scheinbar unvereinbar gegenüber. Gegenwärtig sind diesbezüglich vielversprechende Ansätze durch die verstärkte Rezeption von Bourdieus Feldtheorie in verschiedenen Bereichen der Kulturosoziologie (Le Roux et al. 2008; Savage/Silva 2013), der Sozialstrukturanalyse (Bennett et al. 2009; Savage et al. 2013), der Elitenforschung (Vester 2003; Hjellbrekke et al. 2007; Savage/Williams 2008; Bühlmann et al. 2012a; 2012b; 2013) entstanden.

Gerade im Kontext von Globalisierung ist es sinnvoll, Differenzierungsprozesse erfassen zu können, ohne zwangsläufig alle funktionalistischen Annahmen zu teilen (Robertson 1990: 18). Die vorliegende Arbeit argumentiert, dass Bourdieus Feldtheorie zu einer Theorie konflikthafter Differenzierung modifiziert werden kann, die auf lokaler, nationaler und transnationaler Ebene eine empirische Analyse jenseits des Gegensatzes von Struktur und Akteur, Mikro und Makro oder Global und Lokal erlaubt. Bourdieus theoretische Konzepte wurden in der Globalisierungsforschung allerdings bislang kaum explizit beachtet (Illouz/John 2003: 204; Schneickert 2013b: 381). Dies liegt nicht zuletzt daran, dass er zwar zu Globalisierung publiziert hat, allerdings nicht im Rahmen seiner theoretischen Gesamtkonzeption, sondern im Sinne einer politischen Intervention gegen den Neoliberalismus (Bourdieu 1998b; 2001a). Globalisierung erscheint ihm dort lediglich als neoliberaler Mythos, der zur Aushöhlung nationaler Wohlfahrtsstaaten dient (Bourdieu 1998a: 43). Zwar verwendet er in diesen Analysen bereits den Feldbegriff, aber einzig, um die hegemoniale Rolle der Finanzmärkte in der neuen Weltordnung zu kritisieren (ebd.: 47). Diese verkürzte und geradezu verschwörungstheoretisch angehauchte Kritik an Globalisierung und Neoliberalismus lässt sich mit Recht kritisieren. Zu Unrecht hat dies aber die Rezeption seiner Gesamtheorie in der Globalisierungsforschung in Mitleidenschaft gezogen (Rehbein 2011: 309, 314f.; Schneickert 2013b: 381). Denn gerade das Feldkonzept erlaubt es, die falsche Alternative zwischen einem strukturalistischen Konzept von Globalisierung unter Vernachlässigung konkreter Akteure einerseits und einer akteurszentrierten,

strukturlosen oder verschwörungstheoretischen Perspektive andererseits aufzulösen. Bourdieus Feldtheorie ist jedoch konzeptionell noch weitgehend an den nationalen Kontext gebunden (Diaz-Bone 2012: 105; Savage/Silva 2013: 121). Für das Verständnis der neuen globalisierten Konfigurationen und Ungleichheiten ist diese Soziologie noch immer ein kritischer und relevanter Ansatz, der aber im Rahmen von Globalisierungsprozessen modifiziert werden muss (Souza 2006).

Feldtheoretische Elitenforschung löst in diesem Kontext drei theoretische Probleme: Erstens sind Eliten differenzierungstheoretisch (als politische, wirtschaftliche, wissenschaftliche, religiöse Eliten etc.), aber nicht funktional, sondern konflikt- und ungleichheitstheoretisch zu analysieren. Damit muss zweitens die Verbindung von Funktionseliten und der faktischen Durchsetzung meritokratischer Prinzipien aufgelöst werden. Zwar stellt Meritokratie aufgrund der Begriffsgeschichte weiterhin ein sinnvolles Definitionskriterium von Elite dar, gleichwohl nicht als faktische oder normative Zuschreibung, sondern als Legitimationsprinzip von Herrschaft, d. h. als *Illusio* eines Feldes, das es empirisch zu untersuchen gilt. Drittens soll feldtheoretische Elitenforschung die Globalisierung von Akteuren analytisch mit der Globalisierung von Strukturen (des Weltsystems, der nationalen Gesellschaft, der nationalen Machtfelder) verbinden und damit den vermeintlichen Gegensatz von globalen und lokalen Eliten auflösen. Feldtheoretische Elitenforschung kann in diesem Sinne als Entwicklung einer Elitentheorie unter Bedingungen der Globalisierung verstanden werden. Wird der Elitebegriff von der faktischen Durchsetzung meritokratischer Prinzipien getrennt, löst sich auch dessen eurozentrischer Kern auf. Bourdieus Soziologie kann dann als Elitentheorie gelesen werden (Schwengel 2004: 66), obwohl er selbst den Begriff als meritokratische Selbstbeschreibung der herrschenden Klassen ablehnte (Hartmann 2005: 257; Lenger/Schumacher 2009).

Um die analytischen Ziele zu verfolgen, argumentiert die vorliegende Arbeit wie folgt: Zum Abschluss der *Einleitung* geben zwei kurze Abschnitte Auskunft über Definition und Anwendung der beiden ebenso zentralen wie umstrittenen Begriffe ‚Elite‘ und ‚Globalisierung‘. *Kapitel 2* widmet sich in drei Abschnitten dem Ziel, Elitentheorie und Theorien der Globalisierung zu verbinden und erläutert den Forschungsstand um die Debatte zwischen nationalen und globalen Eliten. Dazu werden zunächst die klassischen Elitentheorien auf ihren Elitebegriff und impliziten Eurozentrismus geprüft und die Diskussion zwischen funktionalistischer und konflikttheoretischer Perspektive von 1945 bis zu den aktuellen ungleichheitstheoretischen Arbeiten rekapituliert (2.1). Daran anknüpfend werden mit Weltsystemtheorie und Emerging Powers, der Transnationalisierung sozialstruktureller Gruppen sowie der Glokalisierungsforschung die drei für die Elitentheorien anschlussfähigen Hauptstränge der Globalisierungsforschung eingeführt (2.2). Ab-

schließend wird die aktuelle Debatte um globale Eliten und damit verbundene Forschungsergebnisse präsentiert und die Nichtbeachtung nicht-westlicher Eliten in der Diskussion kritisiert (2.3). *Kapitel 3* modifiziert Bourdieus Konzept sozialer Felder zu einer feldtheoretischen Elitenforschung als Theorie konflikthafter Differenzierung. Dies ermöglicht es, Differenzierung nicht funktionalistisch, sondern als durch Ungleichheit und multiple Konflikte konstituierte Felder zu analysieren. *Kapitel 4* erläutert das methodische Vorgehen, insbesondere die Erhebung der biographischen Daten der Spitzenpolitiker\*innen und Topmanager\*innen sowie die Spezifika der verwendeten multiplen Korrespondenzanalysen, deren Ergebnisse *Kapitel 5* präsentiert. Diese werden zunächst im Vergleich nationaler Elitenkonfigurationen als Feldanalysen und anschließend zusammenfassend als international vergleichende Strukturanalyse dargestellt. Dabei zeigt sich feldtheoretische Elitenforschung erstens als hilfreiches Instrument, um den vermeintlichen Gegensatz von globalen und nationalen Eliten sowie von modernen und nicht-modernen Gesellschaften zu überwinden. Auch in Indien und Brasilien müssen politische und wirtschaftliche Führungspersonen über den meritokratischen Mythos legitimiert werden, weshalb auch hier von Eliten gesprochen werden kann. Demgegenüber hängt das faktische Erreichen der Spitzenpositionen auch in Deutschland und den USA partiell von leistungsfremden, askriptiven Faktoren ab. Meritokratie muss daher als symbolisches Legitimationsprinzip verstanden werden, dessen faktische Durchsetzung in allen vier Ländern eine empirische Frage ist. Zweitens ist Globalisierung kein eindimensionaler Prozess, sondern basiert gerade auf der Wechselwirkung von Homo- und Heterogenisierung, die durch Ungleichheit und multiple Konflikte geprägt ist. Demnach sind drittens Globalisierungsprozesse zunehmend von Nord-Süd oder anderen postkolonialen Gegensätzen entkoppelt und strukturieren sich vielmehr anhand der Positionen innerhalb der kapitalistischen Weltökonomie einerseits, insbesondere aber anhand lokaler Differenzierungen zwischen Feldern sowie historischer und soziokultureller Konfigurationen andererseits. Die Stärkung nationaler Elitenkonfigurationen kann in diesem Kontext Indikator eines zunehmenden Globalisierungsprozesses sein.

## 1.1 Globalisierungsbegriff: Definition und Anwendung

Globalisierung ist ein weit verbreiteter Begriff in der öffentlichen Debatte, der eine Vielzahl von gegenläufigen Assoziationen hervorruft. Von dieser alltagssprachlichen Ambivalenz des Begriffs konnten sich die Sozialwissenschaften nie vollständig befreien (Hirst/Thompson 1996: 1). Seit den 1980er Jahren wurde Globalisierung in verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen zunehmend verwendet, um damit insbesondere fünf Themenbereiche zu adressieren: ökonomische